

„Die übrige Welt hieß dort Europa, und wenn jemand die Donau hinauf nach Wien fuhr, sagte man, er fährt nach Europa“

von Maria Baramova

Der bekannte englische Historiker Peter Burke schrieb einmal in einem Aufsatz: „Europe is not so much a place, as an idea“.¹ Was beinhaltet aber diese Idee? Als neulich über den bevorstehenden EU-Beitritt Bulgariens und Rumäniens reflektiert wurde, schrieb eine europäische Zeitung, der Balkan wäre die „verschlafene Ecke Europas“.

Es ist allgemein bekannt, dass das Überwinden von fest verwurzelten Vorstellungen ein langwieriger und mitunter sehr schwieriger Prozess sein kann. Einige dieser Stereotypen können sogar ganze Epochen der menschlichen Geschichte überleben. Über die Beständigkeit einiger von ihnen, insbesondere was die Wechselbeziehung „Europa – Balkanhalbinsel“ angeht, ist viel geschrieben worden und wird auch heute noch viel geschrieben. Diese „Common places“ haben einen sehr breiten Wirkungsbereich – vom Alltag der Menschen bis zur Ebene der zwischenstaatlichen Beziehungen. Wie es bei allen Stereotypen der Fall ist, hat die Vorstellung über das „Fremde aus dem Balkan“ eine lange Vorgeschichte. Eine stets hervorgehobene Besonderheit dieses Topos ist eng mit der Geographie verbunden und insbesondere mit der durch die Natur vorgegebenen Abschottung (oder besser gesagt „Absonderung“) von der übrigen Landmasse des Kontinents – ein Umstand, der nicht nur *einmal* die Geschichte jener südöstlichen Region beeinflusst hat.

Dass eine erdkundliche Begebenheit die Schaffung und das Aufrechterhalten von Stereotypen bewirken kann, dafür gibt es für den Dualismus „Europa – Balkan“ nicht wenige Beispiele. Als exemplarisch könnte man in dieser Hinsicht die Donau bezeichnen, hatte doch dieser Strom bereits in der Antike die Funktion eines Bindegliedes, aber auch eines Trennungsfaktors zwischen den verschiedenen Zentren der europäischen Zivilisation. Schon für die Römer war dieser Fluss eine wichtige Handelsroute, zugleich jedoch war er ebenfalls eine Reichsgrenze, die es zu verteidigen galt. Die Zweideutigkeit der Donau – als verbindend dem Flusslauf entlang und als trennend, wenn man die Ufer betrachtet – war in ihrer Linearität als politische Grenze so natürlich, wie ihre räumliche und kulturbestimmende Divergierung Fragen aufwerfen konnte. Und gerade hier schimmert jene stereotype Vorstellung hindurch von dem Flusslauf der Donau als „Grenze“, von dem getrennten „Westen“ und „Osten“, die man auch heute noch beobachten kann.

¹ Peter Burke, „Did Europe Exist before 1700?“, *History of European Ideas : official Journal of the International Society for Kidligton*, 1, Pergamon Press 1980, pp. 21-29.

Als Elias Canetti sich an seine Kindheit in Rustschuk (Russe), der Stadt an der Donau, erinnerte, schrieb er:

„Die übrige Welt hieß dort Europa, und wenn jemand die Donau hinauf nach Wien fuhr, sagte man, er fährt nach Europa...“²

War und ist ein Fluss imstande, das Schicksal einer Region für Jahrhunderte vorzubestimmen? Wo die eigentlichen Wurzeln einer solchen Vorstellung zu finden sind, ist eindeutig kaum zu bestimmen, doch man müsste in der Geschichte danach suchen. Eigentlich ist es sogar nebensächlich, *wie weit* man zurückblickt und *wo genau* man hinschaut. Viel wichtiger sind die Gründe, die eine in der Vergangenheit entstandene Vorstellung zu einem zählebigen „Common place“ werden lassen können.

Das Ende des 14. und insbesondere das 15.-16. Jahrhunderts, als die Osmanen Südosteuropa endgültig eroberten und die Donau zu ihrer Reichsgrenze wurde, wäre als chronologische Zeitspanne anzusetzen für das Aufkommen jener Vorstellung, die man folgendermaßen umschreiben könnte: „Europa begann dort, wo das türkische Reich einmal geendet hatte.“³ Aus dieser Epoche gab es eine Reihe von Reiseberichten, die der Feder von Missionaren, Diplomaten, Botschafter, aber auch von christlichen Gefangenen des Sultans entstammten, in welchen die Länder und die Völker am Unterlauf der Donau als etwas Fremdes und Andersgeartetes aufgefasst wurden. So schrieb Hans Schiltberger Ende des 14. Jahrhunderts:

Nun sollt ihr merken, in welchen Länder ich gewesen bin, die zwischen der Donau und Meer liegen. Ich bin in drei Länder gewesen, die drei Pulgrei heißen. Das erste Pulgrei liegt dort, wo man von Ungarn zum Eisernen Tor hinüberfährt, ... Die Länder zwischen der Donau und dem Meer gehören zum türkischen König.⁴

Wo begann eigentlich das Bild dieses „Jenseits der Donau“? Über Jahrhunderte hatte das „Eiserne Tor“ die Funktion einer Trennwand, im praktischen, wie auch im symbolisch gewendeten Sinn. So beschrieb man diesen Engpass im 18. Jahrhundert, als das Interesse an dem mächtigen Fluss, an seiner Wirkung auf Geographie, Politik und Wirtschaft anging, sich im Höhenflug befand:

Ungefähr eine starke Stunde unterhalb Orsowa bey dem Servischen Dorf Sip nimmt im Donaustrom das sogenannte **Eiserntor** seinen Anfang, welches in den meisten Landkarten Cataractae Danubii angemerkt ist, von den Türken aber Demi- Carpi genennt wird; wie dann die ganze Gegend, wo der Donaustrom in einer Enge zwischen den Felsen durchströmt, mit diesem Namen belegt wird. Der Name des Eisertores mag aber daher entstanden seyn,

² Elias Canetti, *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend*, Carl Hanser Verlag München Wien, 1977, S. 11

³ Ebd.

⁴ Hans Schiltberger, *Johann Schiltbergers Irrfahrt durch den Orient : der aufsehenerregende Bericht einer Reise, die 1394 begann und erst nach über 30 Jahren ein Ende fand / aus dem Mittelhochdt. übertr. und hrsg. von Markus Treggel. Taufkirchen, Via Verbis Bavarica, 2000. S. 71.*

weil wegen des gefährlichen und beschwerlichen Durchfahrens, der Donaustrom gleichsam wie gesperrt ist.⁵

Für die Zeit, die zwischen dem Bericht Schiltbergers und der Kindheit Canettis lag, könnte man noch dutzende Beispiele angeben, wo das „Eiserne Tor“ als ein Ort angesehen wurde, an dem Europa endete bzw. anfang. Solche „Reisebeschreibungen“ sind auch heute noch zu finden. In dem österreichischen Film *Donau* (2003) des Regisseurs Goran Rebic begegnet uns wieder eine Geschichte, in der die Donau einigen, aber auch trennen kann – wieder geschieht dies irgendwo in der Gegend des „Eisernen Tores“. Der Regisseur erläutert im Interview:

Ich wollte mit meinem Film ganz explizit etwas erzählen, das in einen anderen Bereich geht, wo man sich mit der Donau treiben lassen muss, um ein Stück des fremden Bruders Osten kennen zu lernen, gerade in diesen Tagen: ihn zeigen als etwas, wovor man keine Angst haben muss, als ein weites, liches Land, in dem es nicht nur soziale Tristesse und Deformationen gibt, abseits von Migration, Schmuggel, Prostitution und Drogenhandel - und allem anderen Bösen, das, wie wir ja wissen, immer aus dem Osten kommt. (Goran Rebic)⁶

Die Geschichte tut sich schwer mit dem Wegbewegen von bekannten Vorstellungen und Sichtweisen. Was macht denn diese Stereotypen so lebendig, dass sie sich über Jahrhunderte halten können? Ist jenseits des Eisernen Tores nicht das gleiche Europa, oder sind die dortigen Europäer vielleicht wirklich anders als die anderen? Ist die Tatsache, dass die Donau der einzige große Fluss auf dem Kontinent ist, welcher von Westen nach Osten fließt, ein Vorzug oder ein Nachteil für die Menschen, die jenseits, die „da unten“ leben? Es bleibt die Hoffnung, dass die Antwort dieser Fragen im vereinten Europa des 21. Jahrhunderts nur ein Problem der Geschichte sein wird, um folglich vor allem Historiker zu beschäftigen. Ansonsten ist die Donau lediglich ein Fluss: Von ihrem Ursprung im Schwarzwald bis zu ihrer Mündung ins Schwarze Meer durchquert die Donau die Hälfte des europäischen Kontinents. 2888 Kilometer durch Deutschland, Österreich, die Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Moldawien und die Ukraine.

⁵ Antiquarius des Donau Stroms oder Ausführliche Beschreibung dieses berühmten Stroms, von seinem Ursprung und Fortlauf, bis er sich endlich in das schwarze Meer ergießt; nebst allen daran liegenden Festungen, Städten, Marktflecken, Dörfern, Klöstern und hineinfließenden Flüssen bis verfllossene 1784. Jahr accurat beschreiben. Zum Nutzen der Reisenden und andern Liebhabern zusammen getragen und ans Licht gestellet von J. H. D. Frankfurt am Mayn 1785. bey den Gebrüder van Düren, S. 731

⁶ http://www.filmprofi.com/html/Donau_12_03.htm (Stand 10. Mai 2005)